

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 30 Pfg., bei unseren Abonnenten monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper & M. v. G., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Nachnahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 131.

Samstag, den 8. Juni 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

8. Juni 1917. Im Zentrum der neuen Angriffsfront, auf der insgesamt 10 Divisionen am ersten Sturmangriff eingesetzt waren, bereitete der Feind durch Herfordener weitere Infanteriekämpfe vor. Bei Lens setzten die Engländer starke Kräfte zu wiederholten Angriffen an. Stellenweise eingedrungenen Feind wurde durch kräftige Gegenstöße zurückgeschlagen. Französische Sturmgruppen stießen am Chemin des Dames vor, wurden aber überall abgeschlagen.

9. Juni 1917. Zwischen Ypern und dem Ploeghebaert-Walde war der Artilleriekampf gesteigert. Vorwühlende englische Kompanien wurden abgewiesen. An mehreren Stellen stießen deutsche Stoßtrupps in die französischen Gräben und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück. — Die Italiener drangen in unverteidigtes griechisches Gebiet ein und besetzten Janina. Griechenland erhob hiergegen Einspruch.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Juni. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Zeitweilig auflebender Artilleriekampf. Regte Erkundungstätigkeit. Bei einem Vorstoß in die französischen Linien westlich vom Kemmel nahmen wir 2 Offiziere und 50 Mann gefangen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Auf dem Schlachtfeld blieb die Gefechtsaktivität auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Nördlich der Aisne und nordwestlich von Chateau Thierry wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Südöstlich von Sailly nahmen wir nach starker Artilleriewirkung die feindlichen Linien beiderseits der Aisne. Wir machten 200 Gefangene.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 6. Juni. (W. B.) Der große Sieg des Deutschen Kronprinzen zwischen der Aisne und Marne hat wiederum einen bedeutenden Teil der feindlichen Streitkräfte und Kampfmittel vernichtet. Zu der bereits gemeldeten Gefangenenzahl von über 55 000 sind die schweren Verluste der Franzosen an Toten, Verwundeten und Vermissten hinzuzurechnen. Bereits im März mußte

das französische Heer infolge des Zurückweichens der Engländer beiderseits der Somme starke Teile der bereitgestellten französischen Mandrierarmee einsetzen, die mit in die schwere blutige Niederlage hineingezogen wurden.

An alle Schüler und Schülerinnen vom Oberlahnkreis!

Alle müssen mithelfen, damit das große Werk gelingt, das unseren Kriegsschädigten den Dank der Heimat beweisen soll.

Alle sind berufen hierzu, auch Ihr, Ihr deutschen Jungen und Mädchen! Denn auch Ihr habt allen Grund zum Dank! Besseren und schöneren Zeiten geht Ihr entgegen, denn Ihr werdet die Früchte der herrlichen Heldentaten Eurer Väter und Brüder ernten können!

Ist es da nicht auch Eure Pflicht, den deutschen Männern, die im Kampfe für die Heimat und Eure Zukunft an Körper und Gesundheit schwer gelitten haben, zu helfen? Freudigen Herzens werdet Ihr dem Euren Eurer Lehrer und Lehrerinnen folgen und Eure Hand gern hilfsbereit den Kriegsschädigten entgegenstrecken, auf daß sie das Leben wieder wiedergewinnen.

Verzichtet auf Eure kleinen Wünsche! Öffnet Eure Sparkassen und gebt Eure Sparpfennige stolzen Herzens hin! Zeigt damit, daß auch Ihr deutschen Jungen und Mädchen das ernste Gebot der Menschlichkeit kennt.

Gebt reichlich für die Ludendorff-Spende!

Alle Banken, Sparkassen, die Zeitungen, Eure Lehrer und Lehrerinnen sind bereit, Gaben entgegenzunehmen.

Sagt es Euren Eltern, allen Euren Bekannten, jedermann, daß das Geld, welches seit dem 1. Juni in jedem Kreis in unserem Vaterland gesammelt wird, auch dem betreffenden Kreise zufließt. Was in unserem Oberlahnkreis gespendet wird, fällt auch den Kriegsschädigten unseres Oberlahnkreises zu.

Darum gebet und werbet!

Als in Flandern die Engländer aufs Schwerste erneut bedroht waren, sah sich der Entente-Generalissimus zum zweiten Male gezwungen, auch dahin starke Kräfte einzusetzen. Im Verlaufe der Kämpfe an der Nordfront

setzte er allein 18 französische Divisionen zur Unterstützung der Engländer in Flandern ein und hielt weitere Kräfte dort in Reserve bereit. Die verlustreichen Kämpfe am Kemmelgebiet erhöhten dann die Blutopfer der Franzosen ganz außerordentlich. Die Schlacht zwischen Aisne und Marne mit ihren täglichen riesigen Fortschritten riß aufs neue die schon stark gelichteten französischen Reserven auseinander. Sie zwang General Foch zum abermaligen überhasteten Einsatz seiner Divisionen an der von der deutschen Führung gewählten Stelle. Damit sind wiederum erhebliche französische Streitkräfte gebunden, ein Umstand, der den Ententeführer der operativen Amsfreiheit gänzlich beraubt. Die stolze Mandrierarmee der Entente, an die sich die kühnsten Hoffnungen und Erwartungen der Feinde knüpften, besteht als solche nicht mehr. Von schwerwiegender Bedeutung ist auch die Einbuße des Feindes an Kampfmitteln während der Schlacht zwischen Aisne und Marne. Die große Zahl der erbeuteten Geschütze, Maschinengewehre und anderer Waffen, der Verlust des gesamten erbeuteten Materials auf der ausgebauten Kampffront, der Verlust ferner von fünf umfangreichen Munitionsdépôts, von Werkstätten verschiedenster Art, von Barackenlagern und sieben großen mit allen Bedürfnissen ausgestatteten Lazaretten, der Ausfall vieler Fabriken, Eisenbahnwagen, Maschinen und Brückentrains und dergl. trifft die feindliche Kriegsführung aufs empfindlichste. Erhöht wird die Bedeutung der schweren französischen Niederlage durch den Verlust von weit über 3000 Quadratkilometer zum Teil fruchtbarsten Geländes mit bedeutenden strategischen Punkten. Von tief einschneidender Bedeutung ist schließlich die Ausschaltung wichtigster Eisenbahnlinien für die Versorgung des gesamten französischen Landes und Heeres.

Der Kampf zur See.

Berlin, 7. Juni. (W. B. Amtlich.) Im Mittelmeer verließen deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote 5 Dampfer und 6 Segler von zusammen 20 000 BRT. Die Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, einer von ihnen war ein Kriegsmaterialtransporter.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unsere Tauchboote an der amerikanischen Küste.

Saag, 6. Juni. Die Zahl der seit dem 25. Mai an der Nordostküste Amerikas torpedierten Schiffe wird auf 15 geschätzt. Die „Carolina“, das größte Dampfschiff der Portorico-Linie, wurde 125 Meilen südwestlich von Sandy Hook angegriffen. Das Schiff gab am 2. Juni abends ein drahtloses Telegramm auf. Ein zweites drahtloses Telegramm berichtete, daß das Schiff mit Granaten beschossen wurde und daß 120 Reisende in die Boote gingen. Die „Carolina“ hatte 225 Reisende an Bord, die Besatzung zählte 120 Mann. 58 Mann

Erblich belastet.

Von W. Dahlberg.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Wir haben ja eben über unsere Zukunft gesprochen, mädchle Frau“, antwortete Bernhard mit ruhiger Freundlichkeit auf ihren Redeschwall. „Und ich bin, wie es meine Pflicht war, ganz aufrichtig gegen Agnes gewesen. Ich bin völlig verarmt, und der Name, den ich ihr geben wollte, ist mit einem schweren Makel belastet. Unter diesen Umständen bleibt nichts anderes übrig, als eine Trennung. Und wir sind übereingekommen, diese Trennung zu vollziehen.“

„Aber was heißt denn das? Ich hörte doch aus eurer zuverlässigen Quelle, daß Sie durch den Zusammenbruch der Bank noch keineswegs um Ihr gesamtes Vermögen gekommen sind!“

„Ich habe im Interesse der geschädigten Gläubiger freiwillig auf alles verzichtet, was mir noch blieb.“

„Das ist Wahnsinn!“ rief Frau von Hedding in voller Entrüstung. „Und das kann nicht im Ernst Ihre Absicht sein!“

„Mein Vater wünschte es, und ich hätte es wahrheitlich auch ohne seinen ausdrücklichen Wunsch getan.“

„Und Agnes? An sie haben Sie dabei gar nicht gedacht? Ist Ihnen denn nicht zum Bewußtsein gekommen, daß Sie vor allem Rücksicht auf das Mädchen zu nehmen hatten, dessen guter Name und dessen ganze Zukunft von dem Zustandekommen dieser Heirat abhängt? Haben Sie ganz vergessen, daß Sie ihr Ihr Wort verpfänden haben?“

„Außergewöhnliche Umstände rechtfertigen außergewöhnliche Entschlüsse, gnädige Frau! In dem Augenblick, wo ich erkannte, daß ich überhaupt nicht heiraten dürfte, mußte ich mich auch meines Wortes ledig fühlen!“ Frau von Hedding war nahe daran, auch den letzten Rest ihrer Fassung zu verlieren. Mit funkelnden Augen starrte sie ihn an.

„Ein Verlöbnis noch am Montagstage ruhmglücklich zu machen, ist nicht so einfach, wie Sie sich das vorzustellen scheinen, Herr von Brodhagen! Darf ich fragen, ob die Vermögensabtretung, von der Sie sprachen, bereits rechtsgültig vollzogen worden ist? Bei der Kürze der Zeit ist das doch kaum denkbar!“

„In der Tat, die Formalitäten sind noch nicht erledigt“, sagte er der Wahrheit gemäß. „Aber der Notar, unter dessen Beistand es morgen geschehen soll, ist bereits benachrichtigt.“

„Dann werden Sie ihn benachrichtigen, daß es nicht geschieht! Als die Vertreterin meiner Tochter habe ich ein Recht, das von Ihnen zu verlangen. Ich sehe keinen vernünftigen Grund, warum die Heirat nicht stattfinden sollte. Niemand kann von Ihnen erwarten, daß Sie sich zum Bettler machen, nur weil irgend jemand, der Sie gar nichts angeht, ein Betrüger war.“

„Weil Sie trotz ihres kategorischen Tones der Wirkung dieses Befehls doch wohl nicht ganz sicher war, wandte sie sich hilfsuchend an den hinter ihr eingetretenen Doktor Sebald.“

„Ist das nicht auch Ihre Meinung, Herr Doktor? Sprechen Sie ganz aufrichtig! Sie sind doch Bernhards Freund!“

„Meine Meinung ist, daß hier niemand dazwischenreden hat. Das sind Entschlüsse, die er einzig und allein vor seinem eigenen Gewissen zu verantworten hat!“

Da war es um ihre Selbstbeherrschung vollends geschehen.

„Sie sind ebenso närrisch wie er! Wahrscheinlich haben Sie Ihren Freund gegen mein armes Kind aufgebracht.“

Der Schriftsteller begnügte sich, mit einer kleinen Verbeugung zu erwidern:

„Sie gestatten, daß ich mich zurückziehe, gnädige Frau!“

Und im nächsten Augenblick hatte er zu ihrer Entrüstung das Zimmer verlassen.

Jetzt aber hielt es auch Agnes für an der Zeit, sich einzumischen. Denn das Benehmen ihrer Mutter verursachte ihr eine schier unerträgliche Pein.

„Die Heirat wird nicht stattfinden, Mama“, sagte sie mit Bestimmtheit. „Bernhard und ich waren uns vollkommen einig darüber, daß das Verlöbnis gelöst werden müsse. Und es ist deshalb überflüssig, noch weiter darüber zu sprechen. Rebe wohl, Bernhard — und noch einmal: alles Gute für deine Zukunft! Ich hoffe, du wirst mich von Zeit zu Zeit von dir hören lassen!“

Sie hatte ihm ihre Hand gereicht, und er wiederholte mechanisch:

„Rebe wohl, Agnes!“

„Laß uns jetzt gehen, Mama!“

Frau von Hedding schien sofort bereit, die zum Ueberlaufen gefüllte Schale ihres Jornes nunmehr über das Haupt der Tochter auszu gießen.

„Du findest dich ja merkwürdig leicht mit dem sonderbaren Benehmen deines Verlobten ab!“ sagte sie scharf. „Soll ich das vielleicht dahin verstehen, daß du selbst den Wunsch gehabt hast, das Verlöbnis abzubrechen?“

Bernhard beeilte sich, der Bedrohten zu Hilfe zu kommen.

„Es handelt sich hier ebensowenig um die Wünsche Ihrer Tochter wie um die meinigen, gnädige Frau, sondern um einen Wacstpruch des Schicksals, dem wir uns in demütiger Ergebung beugen müssen! Agnes hat sich bis zum letzten Augenblick bereit erklärt, meine Frau zu werden. Und es ist mir schwer genug gefallen, ihr hochherziges Opfer zurückzugeben.“

Das junge Mädchen dankte ihm mit einem innigen Blick.

„Du hörst es, Mama“, sagte sie. „Und nun — ich bitte dich — laß uns gehen!“

Da schlug Frau von Hedding schluchzend die Hände vor das Gesicht.

„Das ist das Ende!“ jammerte sie. „Das ist das Ende!“

Bernhard verstand die Ursache dieses verzweiferten Schmerzensausbruchs, und er gab Agnes einen Wink, das Zimmer zu verlassen. Sobald er mit ihrer Mutter allein war, näherte er sich der weinenden Frau.

„Meine verehrte Frau von Hedding, ich bitte Sie

werden vermisst, von denen 16 durch Umschlagen eines Bootes ertranken. Der Rest ging an Land. — Der Kommandant des Schoners „Cole“ meldet, daß das Schiff am 2. Juni von einem 200 Fuß langen Unterseeboot angegriffen wurde, das zwei große und eine kleine Kanone an Bord hatte. Die Besatzung der „Cole“ wurde von einem amerikanischen Hilfskreuzer gerettet, der ebenfalls von den deutschen Unterseebooten verfolgt wurde, dem es jedoch gelang, einen Hafen zu erreichen. Das Dampfschiff „Tegel“ mit einer Fracht von Portorico nach New York wurde am Sonntag torpediert. Das Unterseeboot gab zwei Schüsse ab; hierauf gab der Kommandant des Unterseebootes den Befehl, das Schiff zu verlassen, das mit einer Bombe in die Luft gesprengt wurde. Die Mannschaft wurde ihrem Schicksal überlassen. Sie wurde jedoch von einem Küstenwachtschiff aufgefischt und in Atlantic City an Land gebracht. Die Beamten des Marineministeriums glauben, daß die Unterseeboote gegenwärtig nach ihrer Basis zurückkehren. Schätzungsweise werden noch etwa 350 Personen vermisst. Sofort nach Bekanntgabe des Angriffes wurden Wasserflugzeuge und Unterseebootsjäger sowie zahlreiche andere Streitkräfte längs der ganzen Küste ausgeschildert. Die Beamten des Marineamts erklären, daß Amerika gerüstet sei, jeden feindlichen Angriff in den Küstengewässern, von wo aus amerikanische Truppen nach Frankreich verschifft werden, zu verhindern. — Reuter meldet weiter aus New York: Die Washingtoner Zeitungskorrespondenten berichten, in Marinekreisen glaube man, daß die Anwesenheit der deutschen Unterseeboote darauf hinausgehe, die amerikanischen Marinekräfte zur Rückkehr aus den ausländischen Gewässern zu zwingen. Deutschland würde jedoch hierin eine Enttäuschung erleben.

Haag, 7. Juni. (Z. U.) Zu dem U-Bootsangriff wird weiter gemeldet, daß 58 Personen umgekommen und vermisst sind. Aus Lewis wird berichtet, daß 16 von den 35 Personen, die die „Carolina“ in einem Motorboot verließen, dadurch ertranken, daß das Boot umschlug. — Ein Londoner Berichterstatter meldet aus Washington, daß ein deutsches Unterseeboot den norwegischen Dampfer „Gibbs“ beschossen und versenkt hat. Die Besatzung wurde gerettet.

Rotterdam, 7. Juni. (Z. U.) Nach Meldungen des Reuterbureaus aus New York werden außer dem Postdampfer „Carolina“ bisher die vier amerikanischen Segelschiffe „Yattie“, „Dun“, „Suppange“ und „Cado“ mit Namen als versenkt gemeldet. Der Kapitän des Schoners „Cole“ sagte, daß dieser Segler von zwei Unterseebooten angegriffen wurde, auf jeder Seite war eins. Die Besatzungen erhielten 10 Minuten Zeit, in die Boote zu gehen. Alle Überlebenden rühmen das humane Vorgehen der U-Bootsmannschaft. Flugzeuge suchen andauernd das Meer nach Rettungsbooten mit Schiffbrüchigen ab. Über die Anzahl der in den amerikanischen Gewässern operierenden U-Boote ist man verschiedener Meinung.

Rotterdam, 7. Juni. (Z. U.) Im Zusammenhang mit den U-Bootsfahrten kommen jetzt immer neue Berichte und neue Schiffsnamen zum Vorschein. Überlebende erklären, daß sie alle von demselben U-Boot angegriffen wurden, das seit dem Vorjahr bei New Jersey auf der Zauer lag.

Amsterdam, 7. Juni. (Z. U.) Zur Tätigkeit der deutschen U-Boote in den amerikanischen Gewässern schreibt das „Handelsblatt“: Bisher sind die amerikanischen Transportschiffe meistens ohne Unfall über den Atlantischen Ozean gekommen, aber auch das kann sich ändern, denn eine regelrechte Jagd der deutschen U-Boote ist, wie bereits aus New York berichtet wurde, an der amerikanischen Küste in die Erscheinung getreten.

Rotterdam, 7. Juni. (Z. U.) Nach Reuter wird in Washington erklärt, daß dieselben Maßnahmen gegen die U-Bootsgefahr wie in den europäischen Gewässern nun auch an der amerikanischen Küste ergriffen wurden und ihren Zweck nicht verfehlen werden. Die amerikanischen Verschlüssen und Transporte sollen denselben Umfang

beibehalten wie bisher. Man habe stets damit gerechnet, daß die Deutschen eine U-Bootsblockade gegen die amerikanischen Küsten anstreben, um die Truppentransporte abzuschnitten und habe längst die entsprechenden Maßnahmen ergriffen. Reuter berichtet auch, daß diese Maßregeln streng innegehalten werden.

Ein holländisches Hospitalschiff gesunken. Haag, 6. Juni. (Z. U.) Das niederländische Hospitalschiff „Koningin Regentes“ ist auf seiner Reise nach Rotterdam beim Bemans Feuereschiff auf eine Mine gestoßen und gesunken. Das Dampfschiff „Sindoro“ leistete sofort Hilfe. Wie wir hören, befindet sich die englische Delegation für die deutsch-englische Konferenz über den Gefangenenaustausch nicht an Bord der „Koningin Regentes“ sondern an Bord des Schiffes „Sindoro“. Auf der „Koningin Regentes“ waren auch keine deutschen Kriegsgefangene, diese befinden sich an Bord des Schiffes „Zeeland“. Auf der „Koningin Regentes“ befanden sich nur sehr wenige Personen. Vier Heizer und ein Verwaltungsbeamter kamen bei der Katastrophe ums Leben. Weitere Unglücksfälle scheinen nicht vorgekommen zu sein. Die drei genannten Schiffe unternehmen regelmäßig die Fahrt zwischen England und Holland, um deutsche Kriegsgefangene aus England nach Holland und englische Kriegsgefangene über Holland nach England zu bringen. Die „Sindoro“ und die „Zeeland“ werden morgen um 10 Uhr in Rotterdam erwartet.

Der Luft-Krieg.

Luftangriffe in den Vereinigten Staaten. Amsterdam, 6. Juni. (W. B.) Einem hiesigen Blatt zufolge meldet die „Financial News“ in ihrer amerikanischen Übersetzung, daß Luftangriffe in den Vereinigten Staaten stattgefunden hätten.

Der Kriegsrat in Versailles.

Genf, 7. Juni. (Z. U.) Wie ein Havastelegramm mitteilt, haben die zum Kriegsrat in Versailles versammelten Ministerpräsidenten von Frankreich, Großbritannien und Italien eine Erklärung abgeben, in der sie die Schaffung eines einigen und unabhängigen Polens mit freiem Zutritt zum Meere als eine der unerlässlichen Friedensbedingungen erklären. Ebenso haben die verbündeten Regierungen erklärt, daß sie der vom Staatssekretär der Vereinigten Staaten in Bezug auf die Selbstständigkeitsbestrebungen der Tschechen, Slowaken und Jugoslawen abgegebenen Erklärung beitreten und den nationalen Bestrebungen dieser Völker ihre lebhafteste Sympathie entgegenbringen.

Die Engländer an der Murmanküste. Stockholm, 7. Juni. (Z. U.) Aus Finnland wird gemeldet: Von den an der Murmanküste befindlichen britischen Truppen sind 9 Offiziere und 21 Unteroffiziere mit der Murmanbahn auf der Station Sjamose angelaufen, um dort die Ausbildung der ehemals russischen Freiwilligen und finnischen roten Garbisten zu übernehmen. Weitere britische Offiziere werden noch erwartet. Aus der Kapstation Murman sind in der vorigen Woche leichte Geschütze, Maschinengewehre und Munition in südlicher Richtung abgegangen, begleitet von einer größeren Anzahl von britischen Artillerieoffizieren und etwa 200 Artilleristen. In Finnisch-Karelien wird ernstlich mit der Möglichkeit einer Invasion durch die jetzt von den Engländern ausgebildeten Truppen gerechnet. Das frühere Oberhaupt der finnischen Regierung, Tanner, hat sich von Petersburg, wohin er geflüchtet war, ebenfalls nach Sjamose, in dieses neueste britische Hauptquartier begeben.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. — In der gestrigen Hauptanschlusssitzung des Reichstags hat Reichsbankpräsident Hagenstein die geplanten Börsenumsatzsteuern für die Gegenwart als recht wünschenswert bezeichnet, weil auf diese Weise die wahnsinnige und wahllose Spekulation gedämpft werden könne. Diese

Kriegsspekulation, so meinte er, hänge mit den hohen Kriegsgewinnen zusammen, und es wäre ein gutes Werk, wenn man dieser Spekulation das Handwerk legen könne. Auch wir sind der Meinung, daß die gegenwärtige Spekulation sehr bedenklich ist; auch wir sind überzeugt, daß sie in erster Linie von den hohen Kriegsgewinnen kommt. Indessen scheint es uns, als ob es doch noch ein erheblich wirksameres und unmittelbares Mittel gäbe, um dieser Kurssteigerung entgegenzutreten, und das bestünde eben darin, von vornherein die unsinnig hohen Kriegsgewinne durch eine sachverständigere Preisbemessung unmöglich zu machen.

— Reichstagsauschuß für die Getreidesteuer hat am Mittwoch die Besteuerung der Mineralwässer nach der Regierungsvorlage angenommen. Ähnlich wie beim Bier und Wein soll steuerfrei die Menge bleiben, die von den bei der Herstellung beschäftigten Personen in den Räumen des Unternehmens getrunken wird. Die von der Regierung vorgeschlagenen Zollerhöhungen auf Kaffee und Tee wurden gleichfalls angenommen, dagegen die Erhöhungen auf Kakao, Schokolade und Erzeugnisse hieraus abgelehnt, weil man hierin Nahrungsmittel sah, die eine Besteuerung nicht erfahren sollten. In Kaffee und Tee aber wurden Genussmittel erblüht.

— Der Ernährungsausschuß des Reichstags besprach am Mittwoch die Frage der weitgehenden Eingriffe in die Viehbestände. Der Leiter der Reichsfleischstelle gab eingehende Mitteilungen über die Abfederungspflicht der Einzelstaaten und über die Maßnahmen zur Förderung der Schweinemast. Bei der jetzigen Fleischration kann der Rindviehbestand kaum durchgehalten werden ohne eine starke Gefährdung der Milchviehzucht.

— Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Nach den gestern im Reichstag stattgefundenen Verhandlungen der Parteiführer mit dem Reichsschatzsekretär darf das Zustandekommen eines Steuerkompromisses als gesichert gelten, und zwar wird man seitens der Parteien die Forderung einer Einkommenbesteuerung durch das Reich fallen lassen, um statt dessen nur den Einkommenszuwachs zu besteuern. Des weiteren dürfte sich das Gesetz einer einmaligen Vermögensbesteuerung unter Zugrundelegung eines Satzes von 5 auf 1000 durchsetzen. Dem Wunsche nach Einführung eines Steuergerichtshofes für das Reich zeigte die Regierung Entgegenkommen.

Soziales.

Weiburg, 7. Juni. — Von der Synode. Fast vollständig tagte am Dienstag von 9—1 Uhr im altgewohnten Rathhauseaal dahier die diesjährige Kreissynode. Die Abwicklung der Tagesordnung brachte eine Fülle von Stoff, und es ist diesmal vielleicht besonders schade, daß in Anbetracht der Papierknappheit an eine besondere Drucklegung der Verhandlungen mit Wiedergabe der Berichte nicht zu denken ist. Eine ausführlichere Darstellung wäre für weite Kreise gewiß willkommen und anregend gewesen. Vielleicht kann unser „Kirchenbote“ zuguterletzt noch manches bringen, was bei einer beschränkteren Berichterstattung an die Tagesblätter keinen Platz findet. — Der Jahresbericht des Vorsitzenden D. Deißmann, zusammengearbeitet aus den Kirchenvorstandsberichten der sämtlichen Kirchengemeinden, zeigte natürlich überall die Spuren des Krieges. Aus der Menge der Einzelheiten sei wenigstens folgendes erzipht: Von den Pfarrern sind eingezogen als Bazarleitende die Brüder Hild von Weinbach und Altenkirchen. Zurückgegangen sind Tausen und Trauwagen, leider auch Kirchen- und Abendmahlsbesuch. Vielfach gelitten hat Christenlehre und Schule. Die Sonntagsschulen und -heiligen ist leider auch empfindlich kriegsbeschädigt, und zwar nicht selten gerade durch unnötige Arbeiten, die nicht mit dem Krieg entschuldigt werden können. Kirchliche Feste haben nirgends gehalten werden können, nur hier und da ein Familien- oder Gemeindefest. — Ein Schandfleck im sittlichen Leben sind vier uneheliche Ge-

von Herzen, mit zu zerreiben! Seien Sie versichert, daß ich nicht anders handeln kann, wenn ich mir nicht selbst den Vorwurf der Eitelkeit machen will. Aber ich verhehle mir nicht, daß ich tief in Ihrer Schuld bin. In jeder Hinsicht. Ich zweifle nicht, daß Sie erhebliche Aufwendungen gemacht haben, und ich fürchte, daß Sie durch die veränderte Lage der Dinge in Verlegenheit gebracht werden könnten. Darum würden Sie mich zu Dank verpflichten, wenn Sie mir den Namen Ihres Bankiers aufschreiben wollten, damit ich Sie wenigstens für Ihre direkten Verluste schadlos zu halten vermag. Diese Verpflichtung muß mir selbstverständlich ebenso heilig sein wie die gegen die Gläubiger unserer Bank.“

Frau von Hedding hatte schon bei seinen ersten Worten die Hände vom Gesicht sinken lassen. Und nun, da sie seine Absicht begriffen hatte, erwiderte sie leise, indem es wie ein schamhaftes Erröten über ihre Wangen huschte:

„Armut ist eine schreckliche Sache, Herr von Brodhausen! Es ist bitter genug für mich, daß ich mir ein derartiges Anerbieten machen lassen muß, ohne mich dagegen auflehnen zu dürfen. Aber unsere Verhältnisse sind in der Tat derart: —“

„Bitte, lassen Sie uns kein Wort weiter darüber verlieren“, unterbrach er sie gütig. „Da ist Papier und Schreibzeug. Es genügt, wenn ich die Adresse habe. Das Weitere lassen Sie freundlichst meine Sorge sein.“

Sie leistete der Aufforderung Folge, aber sie vermied es, ihn anzusehen, während sie ihm das Blatt reichte. Bernhard lächelte ihr ritterlich die Hand, und als er sich wieder aufrichtete, flüsterte er:

„Seien Sie gütig gegen Agnes! Zwingen Sie sie nicht zur Heirat mit einem Manne, den sie nicht liebt!“ Betroffen sah sie ihn an.

„Ich verheirathe Sie nicht, Herr von Brodhausen! Was wollen Sie mit dieser Mahnung sagen?“

„Solange Sie nicht durch dringende Not dazu gezwungen sind, verzweifelte Rettungsmittel zu suchen, lassen Sie Ihrer Tochter Ruhe! Geben Sie ihr die Möglichkeit,

seht, nach dem eigenen Herzen zu wählen. Ich zweifle nicht, daß sich auch ohne gewalttätige Anstrengungen eines Tages der rechte Mann für sie finden werde.“

„Aber das alles ist doch ganz selbstverständlich“, erwiderte Frau von Hedding in schlichter verheerter Verlegenheit. „Und im übrigen sage ich Ihnen für Ihre guten Absichten aufrichtigen Dank.“

„Dazu ist keine Veranlassung. Leben Sie wohl, gnädige Frau!“

„Soll ich nicht Agnes noch einmal hereinrufen?“

„Bestenfalls? Wir haben einander ja schon Bekanntschaft gemacht.“

„Dieses Kapitel meines Lebens wäre also beendet und abgeschlossen“, sagte Bernhard zu sich selbst, als er die Tür hinter der Fortgehenden ins Schloß drückte. „Gott allein weiß, wie das nächste beginnen wird.“

Nach einer geraumen Zeit erst erschien Doktor Sebald mit der Mitteilung, daß die Damen sich entfernt hätten.

„Lebrigens scheint du so etwas wie ein Hegenmeister zu sein“, fügte er hinzu. „Als ich vorhin hinausging, sah ich Frau von Hedding ganz aufgelöst vor Aufregung und Kummer, und jetzt machte sie ein beinahe vergnügtes Gesicht. Durch welche Ränke hast du in wenig Minuten diese wunderbare Wandlung zustande gebracht?“

„Das möchte ich lieber für mich behalten, Sebald.“

„Nun, ich will nicht indiskret sein. Lebrigens galt das, was ich sagte, nur für die Mutter, nicht auch für die Tochter. Fräulein Agnes weinte bitterlich, als sie mir unten an der Droßke die Hand zum Abschied reichte.“

„Ihr Schicksal geht mir sehr nahe. Sie ist ein gutes Mädchen.“

„Davon bin ich überzeugt. Du aber hast sie niemals wirklich geliebt, Brodhausen!“

„Du redest zuweilen die sonderbarsten Dinge, mein Lieber!“

„Mag sein! Aber ich bin jedenfalls froh, daß diese Heirat nicht zustande gekommen ist. Du hast sie vielleicht

mit den Sinnen geliebt, aber nicht mit der Seele. Ich habe auch beobachtet, und ich bin in solchen Dingen ziemlich scharfsichtig. Wozu wäre ich denn auch ein Roman-schriftsteller!“

„Ich will dir nicht durch einen Widerspruch zu nahe treten; aber ich denke, wir brauchen dieses Thema nicht weiter zu erörtern. Meine Beziehungen zu Agnes sind abgebrochen, und es wäre mir lieb, so wenig als möglich daran erinnert zu werden.“

Sie sahen eine Weile schweigend beieinander. Bernhard versank in Nachdenken, und es mußten schwere Gedanken sein, die ihn bedrückten. Denn plötzlich sprang er auf und begann, mit langen Schritten im Zimmer auf- und niederzugehen. Sebald stellte seine Frage, denn er sah voraus, daß der Freund aus eigenem Antrieb sprechen würde, wenn er seiner bedurfte. Und er hatte sich in dieser Vermutung nicht betrogen. Ganz unvermittelt fing der Professor plötzlich zu reden an. Er erzählte dem andern von der bedeutsamen Unterredung, die er am Tage der letzten Heimkehr mit seinem Vater gehabt, von dem Verhängnis der Familie Brodhausen und von den traurigen Dingen, die er aus den Aufzeichnungen über die Geschichte seines Geschlechtes erfahren. Als er mit seinem langen Bericht zu Ende gekommen war, mußte er sich die Schweißtropfen von der Stirne wischen.

„Das ist mein unfelisches Erbteil, Sebald! Was soll ich aus einem Leben machen, das mit solchem Fluche belastet ist! Manchmal ist mir's noch immer, als wäre ich besser da aufgehoben, wo jetzt mein unglücklicher Vater weilt.“

In höchster Spannung hatte der Schriftsteller ihm zugehört.

„Es klingt fast wie ein mittelalterlicher Roman“, sagte er, statt die verlangte Antwort zu geben.

„Aber es ist leider kein Roman, sondern grausamste Wirklichkeit — wenigstens für mich!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Meister will ich sein, mit Bernen fertig. Rein, Schüler stets, noch höh'ren Richts gewärtig.

burten, bei denen Gefangene (!) die Väter sind. — Gestiegen sind die Pacht- und Steuererträge und in erfreulichster Weise auch die Kollekten und Opfer. Als ein wirkliches Opfer empfunden wurde die Hingabe der beschlagnahmten Kirchenglocken und mancherorts auch der zinnernen Orgelpfeifen. Mehr Erfolg verdient hätten die so ernst begründeten Versuche zur Unterbringung der Stadtkinder auf dem Land. Anschließend brachte Pfarrer Medel von Böhnberg die allmählich dringend gewordene Frage des für unser Defanat seit August v. J. bestehenden „Kirchenboten“ zur Sprache. Der teure Preis infolge des Papiermangels und die unvollständige Mitarbeit ließen das Blatt schließlich nur ein „Scherenblatt“ werden und so seines eigentlichen Zwecks verfehlen. Infolgedessen beantragte er, ohne der Kirchenbotenfrage anderswo zu nahe treten zu wollen, für unser Defanat das Blatt mit Vollenbung seines 1. Jahrgangs eingehen zu lassen. Nach einem kurzen Meinungsaustausch, der angesichts der mancherlei Sonntagsblätter und dank der Zugänglichkeit unserer Weilburger Tagesblätter für alle wirklich anziehend gewesene Artikel im örtlichen Teil des „Kirchenboten“ nur dessen Unbedeutendlichkeit feststellen mußte, schloß sich die Synode widerspruchsfrei dem Antrag an.

(.) Verbot der Brenneffeln Verflüchtigung. Laut Verfügung des Kriegsministeriums vom 2. Okt. 1917 dürfen Brenneffeln weder verflüchtigt noch als Gemische verwendet werden. Sobald die Brenneffeln abgeerntet sind, unterliegen sie der Meldepflicht an das Weibstoffmeldeamt der Kriegswirtschafts-Abteilung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums, Berlin S W 48, verl. Hedemannstraße 10 unter der Aufschrift „Brenneffelnbeschlagnahme“. Zuwiderhandlungen werden nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 26. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind. Nähere Auskunft erteilt die Ressel-Anbau-Ges. m. b. H., Berlin W 8, Krausenstraße 17/18.

(.) Sandalen aus alten Stiefeln. Jeder hat wohl noch ein Paar alte, durchgerissene, im Oberleder brüchige Stiefel oder Halbschuhe, deren Umänderung in eine saubere Sandale ziemlich einfach ist. Bei unbrauchbarer Sohle nagelt man eine leichte Holzsohle auf. Dann schneidet man das Oberleder am Sohlenbrennrande zum Teil fort, derart, daß die Kappe vorne stehen bleibt und ebenso hinten die Umkleidung der Ferse mit samt der Schnürrichtung. Behufs größerer Festigkeit der Sandale läßt man, wenn angängig, einen Verbindungsstreifen zwischen der Vorderkappe und dem Schnürrand stehen, was aber nicht unbedingt nötig ist. Von dem schief getretenen Absatz einige Fäden abgenommen und je nach Wunsch durch Gummistreifen, Absatzhaken oder auch nur einige größere Nägel (Touristen-Nägel) erneuert. Und schon ist die Sandale fertig! — Vorzüge: Geldersparnis, relativ dauerhaftes Ledermaterial, Förderung der Gesundheit und Vorsorge für den Winter. An das Gerede unkluger und einsichtsloser Menschen darf man sich nicht kehren.

Bermitteltes.

Bad Homburg, 6. Juni. In einer hiesigen Wirtschaft wurde nachts eingebrochen. Der Dieb füllte seinen Rucksack mit Wurst, Fett, Eiern usw., durfte sich aber nicht lange seiner Beute erfreuen. Dem Wächter Weiser in Kierdorf kam der heimkehrende, vielfach vorbestrafte Benehlt Heit verdächtig vor. Er nahm ihn fest und entdeckte die Schwaren. Als die Anzeige des Wirtes erfolgt, hatte man den Einbrecher schon.

Frankfurt, 5. Juni. Am Mainufer wurde in der Nähe der Moslerischen Bootverleihanstalt eine weibliche Leiche gefunden. Die Tote, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß, hatte in der im Todeskampf zusammengeschaltten Faust einen Hundertmarkschein, auch bemerkte man einen wertvollen Ring am Finger. Die Leiche wurde nach dem Ufer geschafft, um aus dem Wasser geborgen zu werden; inzwischen kamen mehrere Personen hinzu, und plötzlich war der Hundertmarkschein verschwunden. Ein junger Bursche soll den Schein aus der Hand der Toten gelöst haben und mit seinem Raub verschwunden sein.

Frankfurt, 6. Juni. Der gestrige vom Landwirtschaftlichen Verein veranstaltete Arbeitspferdemarkt hat einen sehr regen Verkehr. Es standen über 300 Pferde zum Verkauf. Die Annahme, daß mit dem letzten Markt die Preisentwicklung ihren Höhepunkt erreicht haben würde, hat sich nicht bestätigt. Es wurde heute für ein Paar erstklassiger Arbeitspferde der Preis bis zu 18000 Mark erreicht, und auch bei den mittleren und geringeren Qualitäten war kein Sinken der seither gewohnten Preise wahrzunehmen. Die überwiegende Zahl der Käufer stellte die Landwirtschaft. Der Markt wurde geräumt.

Rassel, 6. Juni. Ein Kampf auf Leben und Tod hat sich zwischen Forstbeamten und Wilderern im Reinhardswald in der gestrigen Nacht zugetragen. Der im benachbarten Holzhausen stationierte Hegemeister Ahlberg überraschte zwei Wilderer, die einen Hirsch geschossen hatten und gerade am Zerlegen waren, um das Fleisch in Säcke zu verpacken und fortzuschleppen. Auf Anruf des Försters antwortete ein Kugelschuß, der dem Beamten in die Brust eindrang und ihn schwer verletzte. Trotzdem behielt er noch die Geistesgegenwart und Kraft, den Mörder, der flüchten wollte, festzuhalten und nach kurzer Gegenwehr zu überwinden, worauf Hilfe erschien. Der andere Wilderer war inzwischen entsprungen. Der festgenommene Wilderer ist ein erst 18 Jahre alter Maschinenflosser und Fabrikarbeiter aus Rassel.

Schotten (Oberhessen), 5. Juni. Für die Unterkunft und kostenlose Verpflegung heimatischer Soldaten für die Dauer ihres Urlaubs an insgesamt 1350 Verpflegungstagen hat der hiesige Verein „Verehrter Heimvogelsberg“ bis jetzt den Betrag von rund 7800 Mark

aufgebracht. Heimatlose Urlauber finden im Verehrerheim bei Schotten jederzeit Aufnahme.

Berlin, 5. Juni. Die Hauptauschuss-Sitzung des Vereins für das Deutschtum im Ausland hat mit Dankbarkeit Kenntnis genommen von der reichen Spende, die der Kaiser dem Verein mit den Worten der Anerkennung gemacht hat. Der Verein bewilligte in seiner letzten Hauptvorstandssitzung an Gesamtbeträgen zur Erhaltung und Stärkung des Deutschtums wieder 68372 Mk. Das Beispiel des Kaisers wird sicher gute Früchte tragen; die Tätigkeit des Vereins verdient sie zweifellos.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. (W. B.) Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages hat den Antrag des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen betr. die Vizepräsidentenfrage angenommen.

Berlin, 8. Juni. Die Parteiführer des Reichstages haben sich gestern Abend mit dem Reichsschatzsekretär über die neuen Steuern verständigt. Der Reichstag wird auf eine Besteuerung des Einkommens durch das Reich verzichtet und nur den Einkommenszuwachs besteuern. Weiter soll eine einmalige Besteuerung des Vermögens von 5 Proz. pro Mille beschlossen werden. Der Einführung eines Steuergerichtshofes durch das Reich stimmt die Regierung zu, dagegen werden die indirekten Steuern ohne Abstriche gebilligt werden. Deshalb wird auch das Weinfsteuergesetz wieder auf 20 Prozent erhöht werden.

Genf, 8. Juni. (A. f.) Havas meldet amtlich aus Paris vom 7. Juni: Gestern Abend wurde wegen Fliegerangriff um 11 Uhr alarmiert. Eine Gruppe von etwa 20 feindlichen Flugzeugen überflog unsere Linien in der Richtung auf Paris. Die Luftverteidigung wurde sofort in Tätigkeit gesetzt, und mehrere Abwehrbatterien eröffneten ein heftiges Feuer. Einige Bomben wurden abgeworfen. Man meldet einen Toten, einige Verwundete und Sachschaden. Der Alarm hörte 20 Minuten nach Mitternacht auf.

Verlust-Listen

Nr. 1153 — 1156 liegen auf.

August Bender a. Schupbach durch Unfall leicht verletzt.
Adam Becker aus Wolfenhausen leicht verwundet.
Wilhelm Hilpisch aus Walderbach gefallen.
Hermann Reichardt aus Kunkel leicht verwundet.
Wilhelm Schmidt aus Gaudernbach gefallen.
Gefr. Wilhelm Stöpel aus Aulenhäusen gefallen.

Jahresbericht

über die Tätigkeit des Ausschusses der Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Oberlahnkreis vom 1. April 1917 bis 31. März 1918.

Im Bewußtsein, daß die Kriegsbeschädigten-Fürsorge zurzeit eine der bedeutendsten Aufgaben des deutschen Volkes ist, von deren guten Lösung viel gesunde Kraft abhängt für die Beteiligung am späteren Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens und die Herstellung der Zufriedenheit, des Frohsinn und der Arbeitsfreudigkeit Abertausender die an Körper oder Gemüt zu Schaden gekommen sind, hat auch im vergangenen Jahre der Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Oberlahnkreis zu wirken gesucht.

85 neue Kriegsbeschädigte wurden uns im letzten Jahre überwiesen u. zwar: 3 Kaufleute, 32 Handwerker, 15 mit gewerblichem Beruf, 9 mit nicht gewerblichem Beruf, 6 Bergleute, 18 Landwirte, 2 mit freiem Beruf, so daß die Zahl im Oberlahnkreis jetzt 345 beträgt.

Ihre Beschädigungen sind folgende: Ein Auge verloren 2. Ein Arm verloren 8. Armlähmungen 12. Ein Bein verloren 5. Beinlähmung 11. Sonst verwundet 11. Kopfschuß 7. Nierentank 2 Lungenkrank 15. Sonst innerlich krank 12.

Ausschuss-Sitzungen fanden 3 statt. In der ersten Sitzung im Mai 1917 wurden 14 vorgeladene Kriegsbeschädigte beraten. Wegen der schlechten Eisenbahnverbindungen konnten in den folgenden die neu aufgenommenen nicht wie früher zur Prüfung ihrer Verhältnisse vor den Gesamtausschuss geladen werden, sondern diese mußte mit der Berufsberatung auf der Geschäftsstelle geschehen.

Es wurde auch in diesem Jahre nach dem alten Grundsatz verfahren, keinen Kriegsbeschädigten wenn irgend möglich aus seiner Berufsstellung nach unten gleiten zu lassen, sondern trotz seiner Beschädigung ihn in seinem Berufe zu erhalten oder sogar in demselben zu heben, wenn er die Voraussetzungen für die erhöhten Ansprüche besitzt.

So konnten wir Maurer mit Beinversteifung oder Armverlust auf die Bauhufe schicken, oder schwer innerlich Kranke in besonders leichten landwirtschaftlichen Nebenbetrieben ausbilden, z. B. Tierzuchtstation usw. Wohl hält es am schwersten die mit inneren Krankheiten befallenen Kriegsbeschädigten, wie Herz-, Nieren-, Lungenleidende usw. zu versorgen und liegt uns ihre Unterbringung oft schwer auf dem Herzen. Unser Grundsatz ist, diese Beschädigten, ehe wir ihnen Arbeit vermitteln, unserem Vertrauensarzte Herrn Geheimrat Dr. Köhler vorzustellen, zur Prüfung ihres Gesundheitszustandes, ob es nicht ratsam ist, vor Aufnahme der Arbeit eine Kur in einer Heilanstalt durchzumachen. Von den 85 wurden Herr Geheimrat Köhler etwa 42 vorgestellt und 25 dem Landesausschuss zur ärztlichen

Beratung überwiesen. So wurden 9 im letzten Jahre wegen Lungenleiden einer Heilstätte überwiesen, 3 andere starben, ehe sie die Kur in der Lungenheilstätte antreten konnten. Aber auch äußerlich Verletzte werden in zweifelhaften Fällen dem Arzte vorgestellt und so wurden an 8 Nachoperationen vorgenommen, die guten Erfolg hatten.

287 Kriegsbeschädigte erschienen im vergangenen Jahre auf unserer Geschäftsstelle, wo sie ihre Wünsche in der verschiedensten Art, wie Stellenvermittlung, Kurbehandlung, Unterstüßung usw. vorbrachten, und war es uns in den meisten Fällen möglich, denselben beratend oder helfend zur Seite zu stehen.

10 lösten ihre Kriegszulage, teils Verfümmelungszulage ab, um sich mit dem erhaltenen Kapital finanziell in ihrem landwirtschaftlichen oder geschäftlichen Berufe zu kräftigen.

An 740 Briefe und Postkarten wurden geschrieben und vieles dringend Geschäftliche telephonisch erledigt.

Die Einnahmen des letzten Jahres gestalten sich folgendermaßen:

Rassenbestand am 1. 4. 17 (Zins tragend angelegt)	5026 Mk. 22 Pfg.
Geschenk von Herrn Direktor Vinja Limburg	100 „ — „
Zuschuß vom Landesausschuss für die Kriegsbeschädigten Bernath und Uhl zur Weiterbildung	1013 „ 20 „
Rente vom Kriegsbeschädigten Bernath zur Verwendung seiner Weiterbildung	144 „ — „
Einnahme vom Ukrainer-Konzert	500 „ — „
Zusammen	6783 Mk. 42 Pfg.

Ausgaben:

Weiterbildung und Berufsumbildung	1678 Mk. 45 Pfg.
Reisevergütung u. Arbeitsvermittlung	260 „ 80 „
Unterstützungen in der	1203 „ 95 „
Unterstützungen an Lebensmitteln	162 „ 65 „
Unterstützungen an Kleidern, Schuhen, Leibwäsche	1040 „ — „
Arztbesuche und Apotheke	155 „ 55 „
Kurkosten	345 „ 40 „
Beerdigungskosten	120 „ — „
Verwaltungskosten, Druckfachen, Papier, Attendee, Porto, Telefon, Reisekosten usw.	1569 „ 02 „
Zusammen	6525 Mk. 82 Pfg.

Einnahmen 6783 Mk. 42 Pfg.
Ausgaben 6525 „ 82 „

Somit Rassenbestand am 31. 3. 1918 257 Mk. 60 Pfg.

Wir hoffen, daß auch im vergangenen Jahre die Arbeit des Ausschusses fruchtbar war in den Kriegsbeschädigten unseres Oberlahnkreises die Hoffnung zu stärken, daß trotz schwerer Beschädigung keine Ursache vorhanden ist, den Mut zu verlieren, und daß es uns auch künftig gelingen möge, bei den im Kampf für das Vaterland an Körper und Geist zu Schaden gekommenen, die uns zur Pflege überwiesen werden, Lebensmut und Arbeitsfreudigkeit zu wecken und zu fördern, das Bewußtsein zu stärken, daß auch sie brauchbare und nützliche Kräfte sind, Segen bringend ihrem deutschen Vaterlande, für das sie schon so viel geopfert haben.

Der Vorsitzende: Der Schriftführer:
Karthaus. **Weil.**

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wir lassen je nach Bedarf jeden **Dienstag** und **Freitag**, abends von 6^{1/2} bis 8 Uhr, für die am **Schmidbachweg** gelegenen Gärten **Wasser** abgeben und zwar an dem Unterflurhydranten beim **Gaule Markthall**.

Weilburg, den 7. Juni 1918.

Der Magistrat.

Eier-Abgabe.

Die Eierabgabe für die Inhaber der Brotkarten-Nummern 641 bis Schluß und von Nr. 1 bis Nr. 115 findet am **Montag, den 10. d. Mts.**, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, bei unserer Eierabgabestelle, Neugasse 11, statt.

Lebensmittelfarten und Kleingeld sind mitzubringen

Weilburg, den 8. Juni 1918.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Eierabgabe.

Nach der geführten Eierabgabefertigungsliste sind immer noch Hühnerhalter mit dem Abliefern von Eiern an unsere Sammelstelle im Rückstand; manche haben überhaupt noch keine Eier abgeliefert.

Wir fordern daher letztmalig zur Eierablieferung hiermit auf mit dem Bemerkten, daß nach Anordnung des Kreiskommunalverbandes im Falle der Weigerung kein Zucker an die betreffenden Familien verabfolgt wird und außerdem Bestrafung erfolgt.

Weilburg, den 7. Juni 1918.

Der Magistrat.

Die Brotzusatzkarten

für **Schwerarbeiter**, gültig vom 27. 5. bis 23. 6., können am **Montag** nachmittags von 5—6 Uhr auf dem Polizeizimmer abgeholt werden.

Weilburg, den 8. Juni 1918.

Der Magistrat.

Weichst Du die Wäsch' mit „Burnus“ ein,
Wird sie geschont, griffig und rein.
Burnus wäscht Wäsche wunderbar,
Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.

Überall zu haben. Sonst durch die
Chem. Fabrik Röhm und Haas, Darmstadt.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.
Sonntag den 9. Juni, von nachm. 3 Uhr ab:

1. Ahasver 1. Teil.

Drama in 4 Akten von Robert Reinert.

2. § 80 Absatz 2. Lustspiel in 3 Akten.

In den Hauptrollen Wanda Treumann u. Wiggo Larsen.

3. Bilder aus einem Sägerwerk.

Wegen dringender Verhinderung findet
die Annahme von Anzügen

nicht Montag, den 10. Juni,
sondern Dienstag, den 11. Juni
statt.

E. Schäfer.

Sämtliche Stücke der 7. Kriegsanleihe

können abgeholt werden.

An Abholung der rückständigen 6. Anleihe-
Stücke wird wiederholt erinnert.

Kreissparkasse des Oberlahnkreises.

Geldverkehr
und
Reberweisungs-
verkehr

Kreis-
Sparkasse
Weilburg

Limburgerstr. 8.

Kassensunden:
täglich von 8-1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2-6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in lfd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Zinscheine.

Wir suchen sofort noch eine Anzahl

Arbeiter und Arbeiterinnen

für unseren Brunnenbetrieb.

Selters-Sprudel Löhberg.

Nächsten Dienstag den 11. Juni, nachmittags,
treffe ich am Bahnhof Weilburg mit einem

großen Transport Kerkel

aus der Altmark — direkt vom Flächter bezogen — ein.

Simon Tsenberg.
Wilmars.

Roh-Kaffee

empfiehlt

Wilhelm Baurhenn.

Starke Tabakpflanzen

zu haben in der

Gärtnerei Jacobs.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreis-Ausschuß des Oberlahnkreises ist
eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige be-
dürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger einget-
richtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag u. Samstags vormittags
von 9-12 Uhr im Kreishaus 2, 2. Stock, Zimmer 1.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langen, schweren Leiden entschlief heute morgen mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager,

der Königliche Forstmeister

Karl Schulz

im Alter von 61 Jahren.

Hersfeld, den 7. Juni 1918.

Namens der Hinterbliebenen:

Anna Schulz, geb. Sommer.

Erna Knigge, geb. Schulz.

Otto Schulz, z. Zt. im Felde.

Julius Knigge.

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr,
vom Trauerhause aus statt.

Monatmädchen

für vormittags zum 1. Juli
gesucht.

Zu erfr. i. d. Geschft. u. 1885

Fuhrknecht

gesucht. Wilt. Gorr.
Marktstraße.

Gesucht wird Grundbesitz
jezt. Art Wohn- u. Geschäftshaus,
Villa, Landhaus, Hotel,
Gasthof, Gut, Mühle, industr.
Beitrieb, Zulassung an ca.
6000 vorgez. Käufer resp.
Interess. insbes. a. Exst.
Grundstücke f. Kriegsbau, d.
b. Verlag d. „Verkaufs-Markt“
Angab. a. d. „Verkaufs-Markt“
Frankfurt a. M. Besuch erfr.
kostenlos.

Waschmaschinen

empfiehlt
Wilt. Zipp. Löhberg.

Ia Decksteine

3 St. 2 20 M., 6 St. 3 70 M.
fr. off. Kupp u. Baggelungen.
Wiederverkäufer erh. Rabatt.

Visitenkarten

Verlobungsanzeigen

Vermählungsanzeigen

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister,
Pfarrer, Lehrer und andere
sonstigen Vertrauensmänner
werden gebeten, sich der in ihre
Gemeinden zurückkehrenden
Kriegsbeschädigten anzunehmen
und dieselben zur Aufnahme
und weiteren Beratung an unsere
Geschäftsstelle Stadthaus Weilburg,
Frankfurterstr. Nr. 6 überweisen zu wollen.

Militärpaß u. Rentenbescheid
mitbringen.

Sprechstunden: Mittwochs,
vormittags von 9-12 Uhr

Eiserne-Kreuz-Glocken

dienen zum Aufbewahren des Eisernen K. u. z.

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. u. b. G.



Danksagung.

Bei dem Tode meines teuren, unvergesslichen Mannes
sind uns von allen Seiten zahlreiche Beweise der Teilnahme,
Liebe und Freundschaft zugegangen, die unseren schwer geprüften
Herzen wohlgetan haben.

Innigster Dank allen, die uns in diesen Tagen in so liebe-
voller Weise beigestanden und das Andenken unseres teuren
Toten geehrt haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gertrud Peschke, geb. Köhler.

Weilburg, den 7. Juni 1918.

Ludendorff-Spende.

Unsere Stadtverwaltung hat unter Mithilfe unserer Bürgerschaft, der
Banken, der Presse und des Ausschusses für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge

die Sammlung für die Ludendorff-Spende
in der Stadt Weilburg

übernommen.

Da erst vor 14 Tagen die Sammlung für die aus Rußland heim-
kehrenden Kriegsgefangenen hier stattfand, so glanzen wir im Einvernehmen
mit dem Landesauschusse für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Regierungs-
bezirk Wiesbaden mit der Sammelstätigkeit für die Ludendorff-Spende erst
jezt beginnen zu sollen, zumal die Sammlung erst mit Ende Juni abge-
schlossen wird.

Wir möchten schon jezt darauf hinweisen, daß die Spenden, die in
den Städten und Landgemeinden des Oberlahnkreises eingehen, den Kriegs-
beschädigten in Stadt und Land innerhalb des Oberlahnkreises zugute kommen.

Näheres über die Art und den Umfang der Sammelstätigkeit wird in
den nächsten Tagen bekannt gegeben. Wir bitten um allseitige gütige
Unterstützung.

Weilburg, den 7. Juni 1918.

Namens der Stadtverwaltung und des Ausschusses für Kriegs-
beschädigten-Fürsorge im Oberlahnkreis:

Karthaus, Bürgermeister.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag 9. Juni.

Teilw. wolfig, teilw. heiter, ohne wesentliche Nieder-
schläge, Temperatur wenig geändert.